

Raumschiff Abstellgleis

Der Hans-Peter Konflikt

von Benjamin Bächle

Der Weltraum - unendliche Schwärze mit unendlich vielen weißen Punkten. Wir schreiben das Jahr 2512 - fünfhundert Jahre nach dem die Welt auf Grund schlampiger Arbeit eines „Maya“ genannten Volkes, welches ihre Kalenderproduktion aus unerfindlichen Gründen plötzlich eingestellt hat, untergegangen ist. Untergegangen? Na ja, sie ist einfach noch bescheuerter geworden.

Die Menschheit hat nach Jahren der Forschung zwei erstaunliche Dinge fertiggebracht: Zum einen haben Sie Raumschiffe gebaut, welche schneller als das Licht, ja sogar schneller als das Finanzamt, durch die Galaxis düsen. Die zweite Errungenschaft war eine mit künstlicher Intelligenz ausgestattete Gießkanne, welche das Leben der Menschheit für immer veränderte und sie näher an den Sinn des Lebens heranbrachte - doch das ist momentan unwichtig. Wichtiger sind die Raumschiffe, die im Auftrag einer großen Planetenvereinigung, genant die „Blöderation der vereinten Planeten, von denen die Erde der coolste ist“, den Schwachsinn ihrer Zeit in der gesamten Galaxis verbreiten. Eines dieser Raumschiffe ist die Abstellgleis! Mit einer dreihundert Mann, einer Frau und ungefähr fünf Außerirdischen starken Besatzung erforscht die Abstellgleis unbekannte Welten, die kein Schwanz kennen will, entdeckt neue Lebensformen, die bevorzugt in Unterhosen leben und trifft auf fremde Zivilisationen, die irgendwie auch nicht anders sind als ihre eigene. Die Abstellgleis ist schließlich das rückständigste Schiff der Flotte - der Schiffcomputer ist ein auf 501 Megahertz hochgetakteter Pentium II mit eigentlich nur 500 Megahertz. Tatsächlich wurde die Abstellgleis nicht wie die anderen Schiffe der Flotte in einem Raumdock sondern wirklich auf einem Abstellgleis gebaut. Die Abstellgleis dringt in Orte vor, an denen nie zuvor ein Mensch gewesen ist (was nicht zuletzt dran liegt, dass sich Lt. Chinatown, der Steuermann des Schiffes, andauernd verfährt)! Dies ist eines der großen Abenteuer des Raumschiffes Abstellgleis und seiner Besatzung!

„Quark! Ich grüße Sie, Captain Würg!“, erklang die Stimme des froschähnlichen Admirals Nacktbar aus dem 12 Zoll Röhrenbildschirm von Captain Würgs Computer. „Wie schön sie zu sehen, Admiral Nacktbar“, antwortete Captain Timothy Remoladius Würg freundlich, aber insgeheim genervt - er hatte seit einer halben Stunde Feierabend. „Captain, am Besten kommen wir gleich zur Sache – wir wissen schließlich alle, dass Sie ein Schwafeleimer sind“. „Schwafel ...“ Captain Würg wurde unterbrochen. „Captain, es gibt da ein äußerst heikles Problem, welches die Sicherheit der gesamten Blöderation der vereinten Planeten, von denen die Erde der coolste ist, bedroht. Dieses Problem kann ich nur jemandem von größter Kompetenz anvertrauen ...“ Captain Würg fühlte sich unglaublich geehrt, auch wenn er das Wort Kompetenz noch nie zuvor gehört hatte. Umso mehr erschütterte ihn, was der Admiral nun sagte: „... was auf sie leider nicht zutrifft. Die Ergebnisse ihrer letzten drei Missionen waren - und das ist jetzt freundlich ausgedrückt - beschissener als ein Dixi Klo. Quark“. Diese Bemerkung war nach Würgs Meinung nicht wirklich freundlich ausgedrückt. „Admiral“, versuchte er sich zu verteidigen, „ich und meine tapfere Mannschaft haben nur getan, was wir für richtig hielten!“ Der Captain konnte auf seinem Bildschirm beobachten, wie Admiral Nacktbar gerade eine Leiter in dem riesigen, glasähnlichen Haus auf seinem Heimatplaneten Quarkus Froschius IV hochkletterte, während er folgendes antwortete: „Das Richtige? Captain, Sie machen nur Müll! Sie hatten den einfachen Auftrag, den Botschafter der fanatisch veganen Salatmenschen zur Erde zu bringen, aber da sie sich total verfahren haben, haben Sie ihn direkt vor der größten Wurstfabrik der Galaxis abgesetzt!“ Captain Würg musste lachen. „Welche Ironie! Aber ich versichere Ihnen, Admiral Nacktbar, dass wird nicht wieder vorkommen! Ich habe unserem Steuermann Lt. Chinatown, ein Navi gekauft!“. Der Admiral war nicht wirklich beschwichtigt. „Danach sollten Sie den Sektor YX-328 kartografieren und uns

Bildmaterial schicken, dass wir dringend für Google Universe benötigen! Doch stattdessen schicken Sie uns Bilder von Mister Specks Unterhose!" Dies war Captain Würg wirklich peinlich, aber was konnte er dafür? "Wie ich Ihnen schon auf Facebook gepostet habe Admiral, liegt die Verantwortung hierfür alleine bei Mister Speck, welcher den Ordner „Wichtige Bilder" auf unsere Schiffsfestplatte aus versehen überschrieben hat." Admiral Nacktbar schien den Kopf in alle möglichen Richtungen zu drehen und irgendwas in der Luft erschnüffeln zu wollen, während er antwortete: „Warum müssen Sie einem solchen Idioten wie Speck auch Administratorrechte geben? Aber genug davon, noch viel schlimmer war Ihr letzter Aufklärungsflug, bei dem Sie einen ganzen Planeten zerstört hatten! Sie können von Glück sagen, dass diese Welt unbewohnt und rohstoffarm war!" Diese Mission war allerdings sehr in die Hosen gegangen! „Mein Admiral“, entgegnete Captain Würg, „wir hatten Grund zu der Annahme, dass es sich bei diesem Planeten in Wahrheit um eine riesige, bewaffnete Kampfstation handelte.“ Admiral Nacktbar stieg die riesige Leiter seines glasähnlichen Hauses auf dem Planeten Quarkus Froschius IV wieder herunter. „Ihre Rechtfertigungen und Entschuldigungen sind kompletter Mist. Wenn es nach mir ginge würde ich sie sofort auf ein Jaucheschiff versetzen! Hören Sie, Captain, den folgenden Auftrag erteile ich so einem Vollidioten wie Ihnen nur mit großen Bedenken, aber leider ist die Abstellgleis zufälligerweise mal wieder das einzige Schiff, das sich in der Nähe des problembezogenen Planeten befindet! Ach, Quark, warum können diese Geizhalse da ganz oben nicht mal mehr Schiffe bauen? Captain Würg, hören Sie mir nun gut zu! Falls Sie versagen, wird dies das Ende Ihrer Karriere sein!"

Zwei Stunden Später saß Captain Timothy Remoladius Würg mit seinen Führungsoffizieren im Konferenzraum. Anwesend waren außer dem Captain Wissenschaftsoffizier und erster Offizier Mr. Speck, Chefarzt Dr. Siegfried McRoy, Chefingenieur William McDudelsack und zwei weitere Offiziere, die niemand kannte aber da waren, damit die Konferenz wie eine richtige Konferenz und nicht wie eine lockere Diskussionsrunde zwischen vier Freunden aussah. Zuerst schauten sich die Anwesenden eine halbe Stunde lang die peinlichsten Youtube-Videos von Mr. Speck an. Das beliebteste Video war übrigens das, in dem Mr. Speck total besoffen und mit einer Unterhose auf dem Kopf bekleidet versuchte, Mr. Chinatown, dem Streumann der Abstellgleis, eine Gummiente zu verkaufen und dieser so abgelenkt war, dass das Schiff beinahe in ein schwarzes Loch geflogen wäre. Glücklicherweise verschwand das schwarze Loch auf Grund einer ungeklärten Anomalie, die nur alle 567.126.356,32 Jahre in der Galaxis auftaucht, weshalb die Mannschaft der Abstellgleis jetzt über dieses Ereignis lachen konnte. Nachdem die Youtube Videos jedoch von Werbung unterbrochen wurden (der letzte Versuch einen Adblocker auf dem Schiffcomputer zu installieren hatte zu einem Versagen des Antriebs geführt) startete Captain Würg nun seine total billige Powerpoint Präsentation zur kommenden Mission, die er in alle Eile aus einer Vorlage für typische Raumschiff-Missionen zusammengekleistert hatte. „Dies hier“, begann Captain Würg, „ist der Planet Alpha-Beta-Gamma-123, auch Hans-Peter genannt. Auf dem Planeten Hans-Peter lebt ein außerirdisches, humanoides Volk, das rein zufällig genau wie wir Menschen aussieht, mit der Ausnahme, dass sie so eine komische Furche auf der linken Backe haben. Rein zufällig sprechen die Bewohner dieses Planeten Deutsch und Englisch. Wie rein zufällig öfters bei unseren Missionen ist uns diese Rasse, welche sich selbst die Hans-Peterianer nennen, technisch weit unterlegen. Der Planet verfügt über nur eine nennenswerte Stadt, die rein zufällig wie eine irdische Dorf aus dem 20. Jahrhundert aussieht.“ „Man, das ist ja mal voll abgefahren,“ kommentierte Mr. Speck, der ziemlich viele Sachen voll abgefahren fand. Der Captain fuhr fort: „Die Hans-Peterianer haben vor kurzem ihr erstes Raumschiff zusammengezimmert, welches schneller als das Licht fliegen kann. Das sie also bald ein interstellares, oder salopp gesagt raumfahrendes Volk sind, will die Blöderation einen Kontakt herstellen. Wie wir erfahren haben brauen die Hans-Peterianer ein ganz besonderes Bier, was der Führungszirkel der Blöderation natürlich äußerst anziehend findet.“ McDudelsack, der Chefingenieur, ergriff das Wort: „Dann müssen wir uns beeilen, bevor uns die Kalgonen wieder alles wegschnappen! Sie haben uns schon das Rezept für andromedanischen Schocko-Pudding und die Baupläne für den neuen, beleuchteten Dosenöffner gestohlen. Ihr Macht wächst ständig. Das kalgonische Imperium wird schon bald die coolsten Dinge haben, die es in der Galaxis gibt! Eine Ära des Bösen steht bevor!“ „Sie nehmen mir die Worte aus dem Mund, Mr. Duddelsack!“ unterbrach ihn der Captain. „Die Kalgonen sind

schon auf dem Weg ins Hans-Peter-System!“ Mr. Speck fuhr schreckhaft auf. „Dann müssen wir Steuermann Chinatown sofort befehlen, in den fünften Gang zu schalten, damit wir vor den Kalgonen da sind!“ Dr. McRoy konnte einen tiefen, genervten Seufzer nicht unterdrücken. „Mr. Speck, Sie als Wissenschaftler sollten doch wissen, dass unser Raumschiff mit etwas anderem als Benzin und Gas angetrieben wird!“ „Ehrlich? Ist ja voll abgefahren!“ Niemand wusste genau, warum ausgerechnet der Vulvanier Mr. Speck Wissenschaftsoffizier auf der Abstellgleis sein musste. Sein Volk, die Bewohner der Vulva ... des Planeten Vulva, war schließlich bekannt dafür, äußerst unlogisch zu denken und zu handeln. Captain Würg ergriff erneut das Wort: „Wir haben jedoch noch ein anders Problem. Die Hans-Peterianer scheinen an einer seltsamen Krankheit zu leiden, die dafür sorgt, dass sie alle nach verbrannten Autoreifen riechen. Äußerst unangenehm. Da sie ein primitives Volk sind, glauben sie, auf ihnen lastet ein Fluch, der von irgendeinem ihrer Götter stammt. Diese Sache gilt es zu untersuchen!“ „Voll abgefahren“, kommentierte Mr. Speck, „aber das wird schon stimmen, wenn die das sagen!“

Die beiden langjährigen Arbeitskollegen Steuermann Hong Sching Schong Chinatown und Lt. Vladimir Stalingrad Wodka, dessen Funktion es war, den zweiten vorderen Brückencomputer zu bedienen, starrten auf den großen Brückenbildschirm, auf welchem gerade ein Bildschirmschoner zu sehen war, welcher vorbeifliegende Sterne zeigte. „Na das wird ja wieder was werde, Mr. Chinatown“, klagte Mr. Wodka. „Das wird bestimmt wieder so eine abgedrehte Mission. Wie man bei uns in Russland immer sagt: 'Dieses Glas Wodka wird dir den Kopf verdrehen!' “ „Und wie man bei uns in New Chinatown, Super New York auf dem Mars sagt: 'Es hockt ein Drache auf dem Baum!' “ Mr. Chinatown und Mr. Wodka führten öfters solch tiefsinnige Gespräche. In diesem Moment erklang die super sexy Frauen-Computerstimme des neuen Schiff-Navis: „Bitte in zwei Lichtjahren beim dritten Stern von oben links abbiegen!“

Die Abstellgleis näherte sich dem Planeten Hans-Peter. „Unbekanntes Flugobjekt geortet,“ rief Lt. Vladimir Stalingrad Wodka. Mr. Speck zögerte natürlich keine Sekunde und aktivierte sofort seinen patentierten UFO-Alarm, der sich ungefähr so anhörte, wie wenn ein schwangeres Walross Beethovens 5. Sinfonie mit Bass-Stimme singt. Nachdem sich die gesamte Brücken-Crew wie immer lautstark beschwerte, schaltete Mr. Speck den UFO-Alarm notgedrungen wieder aus. „Scannen Sie das unbekannte Schiff, Mr. Wodka!“, befahl der Captain. Da Lt. Wodka mal wieder einiges an Wodka intus hatte, hatte er Schwierigkeiten, aus den Computer-Daten schlau zu werde. „Es ist ein mittelgroßes, grünes Raumschiff, dass bedrohlich aussieht, Captain.“ „Die Kalgonen!“, schrie Chefingenieur McDudelsack vom Maschinenraum aus, welcher sich genau unter der Brücke befand (nein, er benutzte fast nie irgendein Kommunikationssystem, er schrie gerne über Wände und Decken hinweg). Die ganze Brückencrew war besorgt, wegen dem frühen Erscheinen ihrer Erzfeinde. Auch Chefarzt Siegfried McRoy teilte seine Besorgnis von der Krankenstation aus über Twitter mit. Captain Würg versuchte sorgfältig, seine nächsten Schritte zu planen, konnte aber irgendwie an nichts anderes Denken als an Mr. Specks YouTube-Videos. Aus diesem Grund musste er immer noch lachen, als Lt. Muhura plötzlich einen Anruf vom Planeten Hans-Peter durchstellte. „Hier spricht Oberbürgermeister Herbert Schuhkarton vom Planeten Hans-Peter“, erklang eine seltsam hohe und piepsig Stimme aus den Lautsprechern der Brücke. Auf Grund des seltsamen Namens dieses Oberbürgermeisters und seiner komischen Stimme musste Captain Würg noch mehr lachen. Der Hans-Peterianer fuhr etwas irritiert fort: „Unsere Überwachungssatelliten haben Ihr Raumschiff soeben geortet. Wir nehmen an, Sie sind Captain Würg vom Raumschiff Abstellgleis. Wir haben Sie schon erwartet.“ Captain Würgs Lachen wurde immer lauter, was Oberbürgermeister Schuhkarton etwas ärgerlich stimmte. Trotzdem sprach er, wenn auch leicht genervt, weiter: „Wenn Sie uns gerne erzählen möchten, was den so komisch ist, schlage ich vor, sie begeben sich zu unserem Hauptregierungsgebäude, in welchem wir sie zum Abendessen empfangen werden. Auch ein diplomatischer Vertreter der Kalgonen wird uns Gesellschaft leisten.“ Daraufhin erstarb Captain Würgs Lachen sofort und er wurde stinksauer. „Die Kalgonen? Die Kalgonen sind nicht nur richtig, richtig böse, sie verfügen außerdem über absolut keine Tischmanieren!“. Oberbürgermeister Herbert Schuhkarton entgegnete daraufhin nur eiskalt: „Entweder sie kommen zum Essen Captain, oder Sie lassen es bleiben.“

Computertagebuch des Captains. Weltraumzeit 3454444444444 ... verdammt, jetzt hat die „4“-Taste meiner Tastatur geklemmt. Weltraumzeit 3454. Der Tag heute war gar nicht so suppi. Den diplomatischen Begrüßungsteil unserer Mission hab ich ja mal total vergurkt. Na ja, vielleicht stell' ich mich beim Abendessen besser an. Ich hoffe nur, Chefarzt McRoy kann irgendetwas gegen diese unbekannte Krankheit unternehmen. Er und Mr. Speck werden mich begleiten. Mr. Speck hat mir auch versprochen anständig zu bleiben. Verdammt, Lt. Muhura war heute so was von scharf angezogen. Wär' nicht schlecht wenns auf dem Planeten ein paar heiÙe Bräute geben würde.“

Das Abendessen war ein absolutes Desaster! Wie sagt man so schön: Andere Welten, andere Sitten. Sowohl Mr. Speck als auch Dr. Siegfried McRoy dachten, dass der Captain, der ja schließlich der Captain war und dementsprechend immer alles wissen musste, alles über die Kultur der Hans-Peterianer in Erfahrung gebracht hätte. Captain Würg hatte gestern Abend auch wirklich vorgehabt, den Blöderationsbericht über diesen Planeten zu lesen aber wie immer hatte er einfach zu viel Zeit damit verbracht, sich alte Lindenstraße Folgen anzuschauen (neben seinem Raumschiff seine zweite große Leidenschaft). Dementsprechend wusste keiner der drei Gefährten, wie sie sich den Hans-Peterianer gegenüber zu verhalten hatten und behandelten diese einfach wie Menschen - was fatal war! Schon das anfängliche Handschütteln des Captains war auf dem Planeten Hans-Peter ein Zeichen dafür, dass der andere nach faulen Eiern roch. Als Dr. McRoy sein Glas erhob, um auf den Oberbürgermeister anzustoÙen, wusste er natürlich nicht, dass dies auf diesem Planeten eine höfliche Art war, um nach Kondomen zu fragen. Der Captain stotterte schließlich eine kleine, belanglose und eigentlich harmlose Rede daher, die mit den Worten „Verehrter Oberbürgermeister“ begann – dummerweise redete man auf Hans-Peter nur solche Männer mit 'Verehrter' an, die sowohl ununterbrochen in der Nase bohrten, als auch ihre Frau betrogen. Die anwesenden Hans-Peterianer (der Oberbürgermeister, sowie zahlreiche politische Vertreter und zwei Klempner) redeten übrigens alle mit der gleichen, seltsamen hohen Stimme wie der Oberbürgermeister selbst – und überhaupt das ganze Volk. Dazu kam dann noch der komische Geruch nach verbrannten Autoreifen, den die Hans-Peterianer auf Grund Ihrer Krankheit überall verbreiteten. Das sich Captain Würg aus diesen Gründen den ganzen Abend über fast totlachte, verbesserte die Situation nicht wirklich. Der Vertreter der Kalgonen, ein gewisser „Schwan“, welcher allein erschien, kannte sich mit den Ritualen der Hans-Peterianer hingegen exzellent aus und zeigte seinen Gastgebern wiederholt seine Ehrerbietung, in dem er sich z. B. als Begrüßung drei Mal auf den Kopf haute. Auch seine Manieren bei Tisch widersprachen allem, was Captain Würg und seine Begleiter von den Kalgonen gehört hatten und waren absolut vorbildlich. Schließlich hielt es Captain Würg nicht länger aus und er begann Schwan, welcher die Offiziere der Blöderation den ganzen Abend über ignoriert hatte, anzubrüllen: „Du verdammter Kalgone! Du brauchst dich gar nicht so blöd zu verstellen! Wir wissen genau, dass du eine Ausgeburt des Bösen bist!“ „Tim,“ wandte Dr. McRoy mit seinem typischen Ein-Wort Einwand ein. Schwan antwortete: „Bitte meine Herren, wir wollen doch hier vor unseren Gastgebern keinen Streit beginnen.“ „Du stinkst,“ schrie Mr. Speck, welcher, wie schon gesagt, ab und an völlig unlogische Dinge unternahm. „Meine Gäste ...“, begann Oberbürgermeister Schuhkarton zu sprechen, doch er wurde von Mr. Speck unterbrochen: „Und du stinkst auch! Dieses Essen schmeckt mir übrigens auch nicht. Ich hätte große Lust dazu, mein Hinterteil in die Puddingschüssel zu stecken!“ „Verdammt“, rief nun Dr. McRoy erzürnt, „Mr. Speck, warum reden Sie eigentlich immer solch sinnlose Sachen? Ihr verdammten Vulvanier und eure verdammte Unlogik!“ „Ach, Sie haben doch keine Ahnung Doktor! Der Sinn des Lebens ist der Unsinn! Das hat meine Rasse schon vor Jahrhunderten herausgefunden!“ Nun ergriff der Kalgone Schwan wieder das Wort: „Ich glaube der Oberbürgermeister wollte eben etwa sagen.“ „Ach halt's Maul“, donnerte Captain Würg. „Tim, was machst du da,“ wandte Dr. McRoy ein, „du setzt deine persönlichen Wutgefühle mal wieder über die Mission! Hast du schon Mal was von Diplomatie gehört? Ich meine wir wissen alle, das die Kalgonen böse und diese Hans-Peterianer totale Einfaltspinsel sind - schon allein der Name ihres Planeten – aber als Captain könntest du wenigstens so tun, als ob wir es hier bei diesen Freaks zumindest ansatzweise cool fänden“ Als Mister Speck nun auch noch wirklich - ohne jeglichen Grund - sein Hinterteil in die Puddingschüssel steckte hatte Oberbürgermeister Schuhkarton nun endgültig genug und machte sich auf,

den Saal zu verlassen. Als ihn alle schweigend anblickten, sagte er: „Das Abendessen ist zu Ende. Ich möchte die Delegationen der Blöderation und den netten Kalgonen Schwan bitten, auf ihre Schiffe zurückzukehren. Im Übrigen, Captain Würig, scheinen mir die Kalgonen im Gegensatz zu ihnen sehr höflich zu sein. Meine Welt würde eine Allianz mit diesem Volk sehr begrüßen und ihnen auch jederzeit das Geheimnis unseres einzigartigen Bieres übergeben! Von Ihnen jedoch halte ich rein gar nichts.“ Als er den Saal verlassen hatten, und Mr. Speck versuchte sein - ich benutzte dieses Wort jetzt nicht schon wieder – aus der Puddingschüssel zu befreien, sagte der Captain zu Dr. McRoy: „Na ja, Pillendreher (dies war McRoys Spitzname), vielleicht kannst du ja ein Heilmittel für die Krankheit der Hans-Peterianer finden und damit doch noch eine Allianz mit diesem Volk einleiten.“ McRoy schluckte und dachte an sein dunkles Geheimnis. „Das wär voll abgefahren“, kommentierte Mr. Speck.

„Captain Würig muss sterben! Er könnte trotz seiner Inkompetenz eine Gefahr werden! Schließlich heißt es, das Glück ist mit den Dummen!“ „Solange Sie mir genug zahlen, brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Natürlich werde ich zuerst etwas mit meinem Opfer spielen. Ich möchte doch wissen, was er drauf hat! Aber eines verspreche ich ihnen: Captain Würig wird sterben.“

Dr. Siegfried McRoy und Mr. Speck schlenderten durch die Straßen der einzig nennenswerten Stadt des Planeten Hans-Peter. Der Captain hatte ihnen befohlen, Freiwillige zu finden, welche an der seltsamen Krankheit litten und bereit waren sich von Dr. McRoy untersuchen zu lassen. Mr. Speck sollte untersuchen, ob an dem Glauben bzw. Aberglaube der Hans-Peterianer, die ja dachten, die Krankheit sei der Fluch eines Gottes, etwas dran wäre – schließlich war er (aus welchen Gründen auch immer) Wissenschaftsoffizier. Anstatt auch nur ansatzweise effektiv zu arbeiten, was sie ohnehin nie wirklich machten, gerieten Mr. Speck und der Doktor jedoch – wie so oft – in ein lang andauerndes Streitgespräch. Dr. McRoy kam mit der übertrieben unlogischen Verhaltensweise von Mr. Speck einfach nicht klar. Er selbst war zwar auch nicht gerade der aller vernünftigste Mensch, aber Mr. Specks Gerede ging ihm eindeutig zu weit. Irgendwann kamen sie auf das altbackene, langweilige Thema des Ursprungs des Universums zu sprechen. „Es gibt zahlreiche Fakten, die für die Urknall-Theorie sprechen, Mr. Speck, dass müssten Sie als Wissenschaftler eigentlich wissen!“, sagte Dr. McRoy genervt. Mr. Speck antwortete: „Trotzdem wäre es doch möglich, dass das ganze Universum von einem übermächtigen Wesen namens Super-Jogurt erschaffen worden ist. Überhaupt glaube ich, dass mindestens ein drittel aller Sterne aus einer joghurtähnlichen Masse bestehen. Sie haben eben einfach keine Ahnung vom Universum, Doktor! Oh man, die Aktion mit der Puddingschüssel vorhin war voll abgefahren!“ Dr. McRoy wollte soeben etwas auf Specks dämliche Aussage entgegnen, als ihm zufällig eine Kirche am Rande der Straße auffiel. „Schauen Sie Mr. Speck, eine Kirche. Sieht aus wie bei uns auf der Erde. So ein Zufall. Kommen Sie, vielleicht können wir in diesem religiösen Gebäude etwas über den Glauben der Hans-Peterianer herausfinden, was ja schließlich Ihr Auftrag war.“ Mr. Speck zeigte sich einverstanden – wer wusste, was er in dieser Kirche abgefahrenes erleben könnte.

Captain Würig saß alleine auf einer Parkbank in der einzig nennenswerten Stadt des Planeten Hans-Peter. Außer ihm schien niemand da zu sein. Er musste nachdenken. Er musste irgendwelche Entscheidungen treffen. Er war schließlich der Captain. *Oh Mann*, dachte er, *dieser Job ist manchmal ganz schön nervig. Immer muss ich für alles und jedes eine Lösung haben. Dabei habe ich doch keine Ahnung! Vielleicht hätte ich doch Wurstfachverkäufer mit Fachrichtung geräucherte Salami vom Mars werden sollen, so wie mein Vater. Wenn ich nur nicht so einen verdammten Raumschiff-Fetisch hätte. Ach verdammt, Ich glaub ich bräuchte einfach eine Frau*“ Genau in diesem Moment erklang ein Schrei. „Zur Hilfe, zur Hilfe! Welch starker Mann kann mich jetzt noch retten!“ Der Captain erblickte eine leicht bekleidete, schön aber auch schwach wirkende, hilflose Frau mit perfekten Modelmaßen, die von einer furchterregenden außerirdischen Kreatur angegriffen wurde – einem riesigen, grünen, schleimigen Monster mit sechs Augen und gewaltigen, hervorstehenden Zähnen. „Ich komme“, rief der Captain und rannte ohne zu überlegen auf das Monster zu. Eigentlich hätte er ja auch seinen Blazer (**Brutzelnder, laserbasierter, zerstörender Energie-Röntgenstrahler**) benutzen können, den er immer auf Außenmissionen dabei hatte, aber er dachte sich, der Tussi würde das

bestimmt besser gefallen, wenn er sie mit bloßen Händen von dem Alien retten würde. Die Kreatur erblickte ihn und wandte sich ihm zu - zu spät den Captain Würgs Faust landete bereits mitten in deren Gesicht. Als der Alien nach anfänglichem Taumeln jedoch zurückschlagen wollte, traf einer seiner Fingernägel Captain Würgs Hemd, dass sofort total zerfetzt wurde. *Diese aus der Altkleidersammlung hergestellten, hauchdünnen Uniformen der Blöderation halten einfach nichts aus*, dachte der Captain. Nach zwei weiteren Minuten Kampf war Captain Würg so verschwitzt, zerkratzt und blutüberströmt, wie er es sonst nur war, wenn er versuchte ein Marmeladenglas zu öffnen. Sein Gegner jedoch war fast unversehrt. In diesem Moment der Not erinnerte sich Captain Würg an einen alten Trick der Vulvaner, von dem Mr. Speck behauptete, nur sein Volk könnte diese überlegen Kampftaktik anwenden. Trotzdem versuchte sich der Captain an dem vulvanischen ich-stell-dir-ein-Bein-damit-du-umfällst-und-bewusstlos-wirst-Kampfmove - leider erfolglos. Sein Feind war nach einer Sekunde schon wieder auf den Beinen und so wütend auf den Captain, dass er ihn packte und meterweit durch die Gegend schleuderte. Nachdem Captain Würg unsanft auf dem Boden aufprallte, war die bösertige Kreatur auch schon an seiner Seite und setzte zum Todesstoß an.

Der Geistliche, den Speck und McRoy in der Kirche vorfanden, entsprach nicht gerade der typischen Vorstellung eines Pfarrers: Er war ungewöhnlich klein, ungewöhnlich bucklig und seine Haut war mit grünem Bodypainting übermalt. Er nannte sich selbst Hulk. „Einen normalen Pfarrer erwartet ihr habt?“, fragte er die beiden Raumschiffkameraden, „Normal ein Pfarrer niemals ist!“ Mr. Speck fand den seltsamen Geistlichen ziemlich cool, da er, wie er selbst absoluten Unsinn daherredete. „Sagt mir, Vater Hulk, glaubt ihr auch, dass viele Sterne in unserem Universum aus Joghurt bestehen?“ Hulk wurde plötzlich wütend. „Wütend machen mich eure sinnlosen Worte. Ganz grün ich werd' davon. Einfältiges Geschwafel das von euch Gesagte ist. Blasphemie! Eine vernünftige, logische und wohldurchdachte Religion wir Hans-Peterianer haben. Nur weil Sätze ich verdrehe, es nicht so ist, dass nur Stuss ich rede!“ Während Mr. Speck sich daraufhin beleidigt in einer Ecke hockte, fragte Dr. McRoy: „Wenn eure Religion so vernünftig ist, warum glaubt ihr dann, dass die Krankheit, die Euer Volk befallen hat, einem Fluch kommt?“ „Zugegeben, merkwürdig das ist. Der Fluch vom Gott Gurumutsch kommen soll, als Strafe dafür, dass soft im Parkverbot parkt unser Volk. Doch eigentlich nur einen Gott wir haben und nur Gott er heißt und nicht Gurumutsch. Aber so es steht im heiligen Buch, wenn auch seit kurzer Zeit erst. Seht, seht hier“. Hulk hatte ein großes Buch hervorgeholt und hielt dem Doktor nun die letzte Seite hin auf der folgendes in Druckbuchstaben geschrieben stand: *Und so endet die große Lehre vom heiligen Buch. Möget ihr alle tugendhaft leben!* Etwas darunter stand noch mit Kugelschreiber geschrieben: *Ah ja, eine Sache noch: Achtet darauf, dass das Volk der Hans-Peterianer nicht zu viel im Parkverbot parkt. Ansonsten wird der Gott Gurumutsch das Volk mit einer Krankheit bestrafen, die dazu führt, dass alle nach verbrannten Autoreifen riechen!*

Captain Würg sah den Tod auf sich zukommen. Er wollte nun doch seinen Blazer ziehen, merkte aber, dass er ihn während des Kampfes verloren haben musste. Der Verzweiflung nahe fasste sich der Captain schließlich in seinen Unterhose um dort einen ... ähhh ... bestimmten Gegenstand herauszuholen ... sein Schweizer Taschenlichtmesser natürlich. Da er sein Taschenlichtmesser jedoch aus für alle außer für ihn völlig unerfindlichen Gründen stets in seiner Unterhose verwahrte, funktionierte es mal wieder nicht – Taschenlichtmesser reagieren auf Unterhosen äußerst empfindlich. Immerhin führte die ganze Aktion dazu, dass der Alien abgelenkt wurde und anstatt den Captain zu töten, ihn völlig verwirrt anstarrte. Diesem Moment nutze Captain Würg, und warf das Taschenlichtmesser seinem Gegner in den Bauch. Da die Kreatur in der Bauchnabelregion ihre einzige verletzliche Stelle hatte, fiel sie sofort bewusstlos zu Boden. Mit einem Schädel wie nach einer dreitägigen Safttour raffte sich Captain Würg langsam wieder auf ... und erblickte das strahlend schöne Gesicht der leicht bekleideten Frau, die er von diesem Monster gerettet hatte! Mit einer lieblichen, etwas naiv klingenden Stimme begann die Frau zu sprechen: „Du hast mir das Leben gerettet, Fremdling. Diese bösertige Kreatur hat mich aus völlig unerfindlichen Gründen angegriffen und wollte bestimmt irgend etwas gemeines mit mir machen!“ Der Captain errötete. „Ach, nicht der Rede wert. Als Captain eines Raumschiffes gehört so etwas zum Alltag.“ Während er das sagte bewegte er beide

Augenbrauen in die Höhe, was er immer tat, wenn er mit Frauen redete und was niemals ankam. Captain Würig konnte es einfach trotzdem nicht lassen. Zu seiner Überraschung schien die Frau jedoch ganz entzückt von dieser Geste. „Oh, du bist ein so heldenhafter, starker Mann, Captain“. Sie kam dem Captain, der sich gerade fragte, ob er sich hier in einem von Mr, Specks äußerst dubiosen Filmen befand, näher. Während sich ihre Lippen langsam auf die des Captain zubewegten und sie ihre Augen schloss dachte die Frau: *'Jetzt hab ich dich! Wenn du schon meinen Begleiter Mörgksk den Schönen besiegt hast, dann werde ich dich eben mit den Waffen der Verführung schlagen. Schmecke das paralyisierende Gift meines Deadly-Desire-Lippenstifts (erhältlich in jeder Star Cosmetics Drogerie vom Mars bis nach Helarion 5, zum einmaligen Sonderpreis).*

Chefingenieur William McDudelsack saß gelangweilt im Maschinenraum herum und lass technische Zeitschriften die er nicht verstand. Unter anderem ging es in den Artikeln um Kommunikatoren mit eingebauten Kameras. „Futuristischer Schrott“, murmelte er. Plötzlich wurde seine Lektüre durch ein auffälliges Geräusch unterbrochen. Der Morp Reaktor (Morp = molekular oxidierendes radioaktives Plasma oder Modernes Ohrenschnalz Radieschen-Plasma) machte seltsame Geräusche. Normalerweise piepte dieser immer 43 mal lang, 28 Mal kurz, 45 mal lang und dann 128 mal kurz – doch diesmal piepte er nur 127 mal kurz! Ein normaler Morp Antrieb piepste normalerweise gar nicht, aber McDudelsack hatte den Antrieb so modifiziert, dass er es tat - mit Hilfe eines Miep-Piep-Geräts. Jemand musste am Miep-Piep-Gerät herumgepfuscht haben. „Assistent“, sagte McDudelsack zum Putzeimer, da sonst gerade niemand da war, „sag sofort sämtliche Termine ab.“ Der Putzeimer führte den Befehl natürlich umgehend aus. Futuristische Putzeimer können das.

Während sich der Doktor mit Vater Hulk unterhielt (irgendwie schweifte ihr Gespräch zum Thema „Zeitreise, die eine Zeitreise verhindern soll“ ab) stach sich ein Bild in Mr. Specks Gedanken. „Voll abgefahren. Ich spüre ... spüre ... eine Störung des kosmischen Gleichgewichts ... ein Erbeben in der Nacht ... ich sehe ... den Tod!“ McRoy seufzte nur: „Mr Speck, kann es sein, das sie heute Morgen wider Spinat mit Zimt gegessen haben? Immer wen Sie das tun haben Sie diese Visionen.“

Doch Mr. Speck antwortete nicht. Seine Gedanken schienen in weiter Ferne zu sein...

Voller leidenschaftlicher Begierde bewegten sich Captain Würigs Lippen auf die Lippen des gefährlichen Planetengirls zu, als sich plötzlich ein Bild in seine Gedanken brannte: Mr. Speck, nackt und mit einer Puddingschüssel am Hintern. Captain Würig wurde beinahe schlecht und statt die Frau zu küssen rannte er davon und schrie dabei wie eine schwangere, hysterische Weltraumkuh vom Planeten Milka 8, die sich wiederum wie eine Motorsäge anhört, welche durch eine Trompete sägt, die wiederum von einem Roboter, der wie ein Elefant aussieht, gespielt wird. Oder so ähnlich.

Wie McDudelsack feststellte, war das Miep-Piep-Gerät sabotiert worden! Unglücklicherweise befand sich das Miep-Piep-Gerät selbst außerhalb des Maschinenraums, ja sogar außerhalb des Schiffes, direkt zwischen der Deflektoschüssel und dem W-Lan Router. Eine ausgetüftelte Verkabelung (23 Dreierstecker, da es auf dem ganzen Schiff kein Verlängerungskabel gab) verband das Miep-Piep-Gerät auf der Arsenhülle des Schiffes mit dem Morp Antrieb im Maschinenraum. Der Grund dafür war, das sich das Miep-Piep Gerät auf der Schiffshülle befand, war der, das es nach Dienstvorschrift 3842-B verboten war, ein solches Gerät in einem Raumschiff zu installieren. Oh, Verzeihung, was war Dienstvorschrift 3842-A. 3842-B war das Gesetz zur Steuerung von gelben Zylindern, die nach Senf riechen und von Bewohnern des Planeten Zkrxmxms getragen wurden. McDudelsack jedenfalls nahm seinen Junior-Werkzeugkasten für Weltraum-Ingenieure und schlüpfte in seine Raumanzug. Um auf der Schiffshülle herum zu latschen brauchte er noch seine magnetischen Socken, so von wegen Schwerkraft und so. Verdammt, wo waren sie noch gleich?

"Würig an Abstellgleis." "Hier Abstellgleis, Lt. Muhura am Apparat. Ihr Anruf kostet sie 20 galaktische Cent pro Minute." "20 Cent? Wir sollten echt zu Mars Mobile wechseln, die sind wesentlich billiger", jammerte Captian Würig, während er einige Münzen in seinen Kommunikator warf. "Muhura, ich bin in Gefahr! Sie

müssen mich raufbirnen". (Birnen war ein Teleportationsvorgang, bei dem einem hinterher ganz schön die Birne weh tat). "Sorry Captain, wir erreichen McDudelsack gerade nicht. Er rennt kreuz und quer durch das Schiff und sucht seine magnetischen Socken." "Verdammt, was ist mit den anderen Technikern, die den Birn-Apparat bedienen können?" "Alle beim Handwerkerhock, der diese Woche am Dienstag statt am Mittwoch stattfindet." "Ja, die können wir natürlich nicht stören", antwortete Würg. „Verdammt! Würg, Ende." "Vielen Dank für Ihren Anruf“. Eine kurze dramatische Pause folgte. "Kann ich helfen?", fragte eine Frauenstimme hinter Würgs Rücken. Abrupt drehte sich der Captain um und erblickte die hübsche junge Frau, die er beinahe geküsst hätte.

"Verdammt, Mr. Speck, Sie mit Ihrem dämlichem Geschwafel und Ihren Pseudo-Visionen. Aus Kaffeesatz lesen und über das Schicksal Universums schwadronieren, das sieht Ihnen ähnlich," fauchte McRoy. "Das ist ja auch voll abgefahren," antwortete Mr. Speck, "aber diesmal war es Ernst! Mit den meinem Volk angeborenen telepathischen Fähigkeiten habe ich gespürt, dass sich der Captain in einer sexy-gefährlichen Situation befindet. Nur durch senden einer telepathischen Bildnachricht im jpeg-Format konnte ich den Captain vor dem Tod bewahren!" "Mr. Speck, ich glaube Ihnen kein einziges Wort. Im Übrigen könnten sie mal Ihrer Arbeit als Wissenschaftler nachgehen und diese Sache mit dem religiösen Fluch untersuchen. Stattdessen machen Sie nur Schrott, während ich mich allein mit diesem absolut seriös wirkenden Hans-Peterianer Vater Hulk unterhalte, um das Geheimnis zu ergründen. Das ist Ihr Job!" "Und Ihr Job ist es, die Krankheit zu untersuchen! Stattdessen mischen Sie sich in mein Zeug ein. Ich weiß auch warum, Sie haben nämlich keine Ahnung von Medizin. Sie haben Ihre Doktor-Arbeit abgeschlossen!" McRoy war entsetzt, dass sein dunkles Geheimnis gelüftet war, doch er wusste, er hätte die Datei "Doktorarbeit von Dr. Mario" umbenennen sollen, nachdem er sie kopiert hatte. Die Prüfer damals hatten es zum Glück nicht gemerkt. Sicherlich war es jedoch nicht gerade hilfreich, die Doktorarbeit als PDF jede Woche via Mail an die gesamte Besatzung zu schicken um damit zu protzen. „Dokortitel hin oder her“, entgegnete McRoy schließlich, „ich werde die Krankheit umgehen untersuchen!" "Und ich werde das Heilige Buch in die Forensik bringen. Oder in die Radiologie. Oder in irgendeine andere Abteilung des Schiffes, die sich wissenschaftlich anhört. Sie blöder Fischeimer!" "Sie Krawattenhalter!" "Sie Plagiat! Sie phosphoreszierender Schneebesen!". Nach 10 Minuten weiterer sinnloser Beleidigungen trennten sich die heftig streitenden Gefährten voneinander um ihrer Arbeit nachzugehen.

"Warum sind Sie denn weggerannt, oh schöner tapferer Captain?", fragte die Frau. Captain Würg schrie die Frau beinahe an. „Mr Speck hat mich telepathisch gewarnt, also spielen Sie mir nichts vor. Was wollen Sie von mir?" "Ihren Tod! Das Kopfgeld der Kalgonen mit der zusätzlichen Riester-Rente war einfach zu großzügig." Während die hübsche, junge Frau, die ja nun offensichtlich eine von den Kalgonen angeheuerte Kopfgeldjägerin war, dem Captain antwortete zuckte sie eine versteckte 45er Magnum Mandel Strahlenkanonen aus ... ihrem Waffenarsenal (*Zwinker*) und legte den Finger um den Abzug – Höchstwahrscheinlich um die Waffe abzufeuern! Nun schien die Situation endgültig aussichtslos für den Captain. Es sei denn ... "Verehrtes sexy-gefährliches Planetengirl aka Kopfgeldjägerin, ich weiß nicht, was Ihnen die Kalgonen zahlen, aber wenn Sie mich am Leben lassen, schenke ich Ihnen meinen Thermomix!"

Auf Grund einer falschen Computeranweisung waren Mr. Dudelsacks magnetische Socken im Space-Suit-Spind von Lt. Wodka gelandet. Nur durch Zufall war Lt. Wodka gerade bei seinem Spind, als McDudelsack hereinstürmte und nach den Socken fragte, was er zuvor in fast allen anderen Räumen des Schiffes ebenfalls getan hatte. McDudelsack war wegen der Socken so nervös und hektisch, dass er weder auf die Schiffsdurchsage, noch auf seine Mannschaftskollegen achtete, welche ihn aufforderten, endlich den Captain hochzubirnen. Und nun, nachdem Lt. Wodka ihm seine magnetischen Socken gereicht hatte, lief der Chefingenieur auf der Außenhülle des Raumschiffs umher, um das Miép-Piep-Gerät zu reparieren. Blöderweise benutze McDudelsack auch nie einen Kommunikator, da er mit einer solch modernen Technik überfordert war.

McRoy sah sich zufrieden im Krankenhaus um – im Gegensatz zu seinen Patienten. Am schwierigsten war es gewesen, Freiwillige zu finden, die sich von einem Außenwelter untersuchen lassen wollten – vor allem nach dem Desaster beim Abendessen, welches Live in ganzen 16 Farben auf dem ganzen Planeten ausgestrahlt worden war. McRoy löste dieses Problem jedoch mit einer Verlosung für die Freiwilligen – der Hauptgewinn war sein Thermomix. Obwohl McRoy eigentlich keine Ahnung von seinem Beruf hatte (womit er ja nicht Einzige ist) war er gerade äußerst engagiert. Er wandte einfach die gleichen Methoden wie sonst auf dem Schiff an: Er nahm ein Mikrofon, hielt es falsch herum und machte selbst Piep-Geräusche (der Doktor war ein recht guter Bauchredner), so das jeder dachte, er würde ein modernes, medizinisches Gerät benutzen. Anschließend legte er seinen Patienten willkürlich irgendwelche Verbände an und rieb einige – genauer gesagt die zumindest seiner Meinung nach attraktivsten Frauen – mit Sonnencreme ein, von der er behauptete, es wäre eine wohltuende Salbe. Die Hans-Peterianer waren hierüber zwar völlig irritiert, doch das war McRoy vom Schiff her gewohnt. Das Gute war, dass man in der Zukunft nur selten wirklich krank wurde und meistens einfach nur simulierte. Doch schließlich hatte McRoy einen wahrlich brillanten Einfall! Wie er es selbst einmal erlebt hatte, als er (natürlich simuliert) beim Arzt war, gab er seinen Patienten einen medizinischen Fragebogen. Neben Angaben zu Allergien, Medikamenten, Familienkrankheiten und BH-Größen (dies wurde nur von den männlichen Hans-Peterianern ausgefüllt) war die Frage vermerkt, warum die Hans-Peterianer nach ihrer eigenen Meinung an der seltsamen Krankheit litten, die zu dem Geruch von verbrannten Autoreifen führte. Natürlich antworteten alle damit, dass der Grund hierfür der religiöse Fluch sein musste, doch McRoy war so pfeffig und ausgefuchst (er hatte vorher 3 Energy Drinks getrunken), dass er zusätzlich folgende Frage stellte: Was glauben Sie wäre der Grund, wenn dieser religiöse Fluch nicht wäre? Die Hanspeterianische Bevölkerung war ja eher zurückhaltend und die wenigsten sprachen aus, was sie wirklich dachten und schlossen sich lieber der allgemeinen Meinung an. Bei einem Fragebogen jedoch waren sie extrem ehrlich. Daher antworteten alle, sie glauben, es gäbe gar keine Krankheiten, sondern der Geruch nach verbrannten Autoreifen wäre auf ein Parfüm zurückzuführen, dass die Kalgonen jedem Hans-Peterianer 3 Wochen zuvor als Vorabgeschenk geschickt hatten (mit einer beigelegten Karte auf der stand, wer dieses Parfüm nicht benutze, sei kein wahrer Hans-Peterianer). Dr. McRoy war in der Tat sehr zufrieden mit seinen Ergebnissen.

Als Vater Hulk sich weigerte, Mr. Speck das Heilige Buch zu übergeben, kam es zu einem erbitterten Kampf. "Bis zum letzten ich um das Heilige Buch kämpfen werde," donnerte der geistig verwirrte Geistliche Mr. Speck entgegen, welcher stotternd nach einer Antwort suchte. "Und ich erst! Ich bin der Beste ... Zweitbeste ... 62beste Krieger in meiner Abschlussklasse." "In jeder Kampfarm besiegen ich Euch werde, gleichgültig ob körperlich oder intellektuell das Duell ist." „Und ich erst! Ich will mir eine Kampfarm aussuchen." "Aussuchen du wirst. Das Heilige Buch unser Kampfeinsatz wird sein wird." "Dann fordere ich dich zum Grammatik-Duell heraus!" "Fuck!". Das Duell war schnell beendet und bald hielt Mr. Speck das Heilige Buch in seinen Händen. Während Mr. Speck das Heilige Buch nun also irgendwie wissenschaftlich untersuchen konnte, schmolte Vater Hulk beleidigt vor der Kirche. Da ihm schnell langweilig wurde, schlenderte er schließlich durch die Gegend, bis er am Krankenhaus vorbeikam. Dort lockte ihn das Gewinnspiel für den Thermomix und er lies sich von McRoy medizinisch untersuchen. Tatsächlich war es Vater Hulk, der später den Thermomix gewann (was ein Leben für immer veränderte). Mr. Speck aber benutze zwischenzeitlich seinen Kassetten-Tricorder, ein Analyse- und Scangerät, das über ungewöhnlich viele Apps verfügte. Da Mr. Speck jedoch ohne jegliche Logik irgendwelche Knöpfe drückte, brachte er natürlich nichts zu stand. Doch für diesen Fall hatte Mr Speck noch einen alten Trick auf Lager: Er schoss ein Bild des Heiligen Buches und postete es in all seinen Whats App Gruppen mit der Bitte um wissenschaftliche Analyse. Daraufhin erhielt er von zahlreichen seiner Kontakte eine komplette Analyse, welche die letzten Sätze des Buches als von einem kalgonsichen Kugelschreiber geschrieben identifizierte. "Voll abgefahren", kommentierte Mr. Speck.

Sowohl Mr. Speck als auch Dr. McRoy hatten ihre Ergebnisse sofort an Captain Würigs Kommunikator gewhatsappt, worauf dieser eine sofortige Lagebesprechung am Raumhafen von Hans-Peter anforderte. Der

Doktor und Mr. Speck trafen gleichzeitig und vor dem Captain ein. Lange Zeit starrten sich die beiden Mannschaftsmitglieder und ehemaligen Kollegen des Häkelvereins an. Schließlich hielt es Mr. Mr Speck nicht mehr aus und er begann zu flennen. "Wuhuhu, ach Doktor, es tut mir so Leid, du bist auch mit gefälschter Doktorarbeit ein Super-Doktor, wuhu. Ich werde auch Niemand erzählen, dass du kein echter Doktor bist, du Super-Doktor. Wuhuhu, ich würde mir jederzeit den Bauchnabel von dir operieren lassen, Doktor. Ach Doktor! Wuhuhu!". Da musste auch Dr. McRoy weinen und er stammelte seinerseits Entschuldigungen und Worte der Vergebung. Als schließlich der Captain eintraf, heulte dieser ohne jeglichen ersichtlichen Grund ebenfalls und die 3 Männer umarmten sich, wie sich Männer umarmen, die grade sehr emotional sind, aber im Allgemeinen keine homosexuellen Tendenzen haben, oder wenn, dann aber nur ganz ganz wenige oder eben nur einer einzigen ganz, ganz kleinen Tendenz. Es war auch eher Zufall, dass dabei die Hand von ... Schließlich räusperte sich der Captain und er begann zu sprechen: "Meine Freunde, die Kalgonen haben ein gewaltiges Netz aus Lügen und Intrigen gesponnen. Die Krankheit der Hans-Peterianer wurde von den Kalgonen vorgetäuscht, der Duft nach verbrannten Autoreifen durch ein Parfüm verursacht, welches sie jedem Hans-Peterianer geschenkt hatten. Das Heilige Buch wurde auf geradezu diabolische Weise manipuliert. Sicher wollten sie ein gefaktes Gegenmittel für die Krankheit anbieten oder eine Art religiöse Erlösung. Alles nur um sich bei den Hans-Peterianern einzuschleimen und das Rezept für Ihr Bier zu erhalten um damit die Macht ihres galaktischen Imperiums zu erhöhen. Aber nicht mit uns!" "Bravo, Captain", rief Mr. Speck. "Super zusammengefasst", lobte Dr. McRoy. Captain Würg war außerordentlich stolz auf sich, obwohl er ja nichts gesagt hatte, was ja nicht ohnehin schon bekannt war. Er fuhr fort: "Und damit wir den Kalgonen nicht in die Quere kommen, haben sie einen Attentatsversuch auf mich verübt. Nur meinem supermännlichen, muskelbepackten Körper und meinem Thermomix ist es zu verdanken, dass ich noch lebe!" „Und da der Attentatsversuch misslungen ist, muss ich mich der Sache wohl selbst annehmen", donnerte eine bösertige Stimme hinter den 3 Gefährten. Diese drehten sich um und blickten in das Gesicht des Kalgonen Schwan. Ungefähr ein Dutzend weiterer Kalgonen standen bewaffnet hinter ihnen. "Immerhin haben Sie den Anstand, uns diesbezüglich zu informieren, statt uns von hinten zu erschießen", merkte McRoy anerkennend an. "Ähhh ... Verdammt!", entgegnete Schwan wütend. „Immer der gleiche Fehler. Aber egal - Tötet sie!" „Kommando: Schwanensee", rief Captain Würg. Bei der Einweihung des Energiekonverter-Abstellraums Nr. 5 an Bord der Abstellgleis hatten die 3 Freunde das Schwanensee-Ballett aufgeführt. Es war eine grandiose Veranstaltung – auch wenn Niemand an Bord des Schiffes wusste, zu was ein Energiekonverter eigentlich gut ist und warum man so viele von ihnen in Abstellräumen lagern muss. Jedenfalls sprangen, hüpfen und tanzten Captain Würg, Mr. Speck und Dr. McRoy wie bei ihrer Vorführung völlig verrückt durch die Gegend. Nicht das die 3 Gefährten besonders elegant tanzen konnten, doch zum Ausweichen der grünen Energiestrahlen der kalgonischen Waffen war das Gehampel einigermaßen hilfreich.

Lt. Muhura saß zwischen Wählscheiben, Röhrenbildschirmen, Faxgeräten und anderen wichtig aussehenden Geräten in der Kommunikationszentrale der Abstellgleis und desinfizierte gerade den Telefonhörer Nr. 3 als es plötzlich auf Nr. 1 läutete. „Raumschiff Abstellgleis, Lt. Muhura, einen wunderschönen guten Tag! Was kann ich für Sie tun?", fragte sie höflich. Captain Würg antwortete leicht gestresst – vielleicht hatte er wieder seine übliche Erektionsstörung. "Verdammt, Muhura, ist McDudelsack jetzt endlich fertig da draußen? Er muss uns sofort hochbirnen!" „Leider Nein, mein Captain", antwortete Muhura. „Wie verlaufen Ihre heutigen Erektionen?" „Wie üblich. Verdammt, wo steckt die Raumfähre, die ich zwecks Thermomixtransports vorhin angefordert hatte?" „Die Raumfähre sollte bereits vor 1 Stunde am Raumhafen eingetroffen sein, Captain. Sicher, dass das Timing Ihrer Erektion für alle Parteien zufriedenstellend ist?"

„Hey Hong Sching Schong, ich glaub, das ist auch nicht der Raumhafen ... sieht eher nach einer Wetterstation aus," sagte Lt. Vladimir Stalingrad Wodka, welcher zusammen mit 5 in roter Uniform gekleideten Sicherheitstruppen für die Sicherheit der beiden Thermomix Geräte verantwortlich war. Mr. Chinatown antwortete genervt: „Das diese dumme Raumfähre auch kein Navi hat. Woher soll ich denn

wissen, wo hier der Raumhafen ist? Zuerst das Holokino, dann die Brokkoli-Fabrik und jetzt die Wetterstation – und ich war mir jedes Mal sicher, dass wir richtig sind. Vladimir aktiviere die U-Bahn App deines Kassetten-Tricorders. Wie man bei uns in New Chinatown in Super New York auf dem Mars sagt: Fährt ein Drache mit der Bahn, nimmt er eine Fahrkarte für einen Hund." „Oder wie man bei uns in Russland sagt: Ein Wodka ist keine U-Bahn. Hmmm, hat eigentlich jemand Kleingeld?"

Da die Kalgonen Ihre 3 Gegner auf Grund ihres tanzähnlichen Gehampels nicht treffen konnten, warfen sie eine Larb-Granate. Diese strömte ein halluzinogenes Gas aus, welche dazu führte, dass der Feind die ganze Zeit „Larb" sagte und so abgelenkt wurde. Da die von Mr. Speck abgeänderte Choreographie des Schwanensee-Tanzes den 3 Freunden jedoch schon längst in Fleisch und Blut übergegangen war, waren diese kein bisschen abgelenkt und wichen tanzend und „Larb" sagend weiterhin den tödlichen, aber äußerst effektiv umgesetzten coolen grünen Strahlen aus. „Larb", rief Captain Würg, "Larp, Larp. Lange kann ich das nicht mehr aushalten. Ich habe schon – Larp – einen Krampf in Zeh Nr. 2. Larp." „Ich auch Tim – Larp -", antwortet McRoy, „ich bin ja schließlich auch Larp und kein Larp. Ich mein Arzt und kein Tänzer. Larp." Mr Speck entgegnete: „Und ich hab einen Krampf im Bauchnabel - Larp. Voll ab-Larp-fahren!"

"Dieser Fahrkartenautomat ist verdammt kompliziert", jammerte Mr. Wodka.

„Mein Lord Schwan", sprach Schwans Assistent, der zu unwichtig ist, um namentlich erwähnt zu werden. "Unseren Feinden machen ihre Zeh- und Bauchnabelkrämpfe immer mehr zu schaffen." Tatsächlich brachen die 3 Gegner in diesem Moment vor Erschöpfung zusammen. „Tötet sie!", befahl Schwan schreiend und zielte selbst mit seiner Waffe auf Captain Würg – doch plötzlich, ohne Vorwarnung, zuckten rote Energieblitze (die in einem gewissen Lichtwinkel eher orange mit oker wirkten) knapp an den Kalgonen vorbei. Mr. Chinatown, Mr. Wodka und die rot uniformierten Sicherheitstruppen mischten sich in das Gefecht ein. Die Kalgonen jedoch reagierten schnell und erwiderten das Feuer. Alle 5 roten Sicherheitstruppen wurden innerhalb von 5 Sekunden erschossen. Mr. Chinatown aber fuchtelte mit seiner +2 Katana wild umher, stolperte allerdings über Mr. Wodka, der mit 2 Thermomix Geräten blöd im Weg herumstand. Beide fielen zu Boden und lagen nun neben Captain Würg, Mr. Speck und Dr. McRoy. Der Tod schien nun (mal wieder) endgültig und unausweichlich – als die Kameraden plötzlich in letzter Sekunde hochgebirnt wurden.

McDudelsack betätigte die Schieberegler des Birnapparat genannten Teleportationsgerätes der bekannten, angesagten Marke "Birne", von welcher es Smartphones, Computer und andere Multimediageräte gab, die alle an dem bekannten Birnen-Logo zu erkennen waren. McDudelsack betätigte die Regler in der genau richtigen Geschwindigkeit, was nicht einfach war. Da ertönte das vertraute „Düüüüüüüüüüüüüüüüüüü" und seine Kameraden materialisierten sich mit samt den Thermomix Geräten. „Gott sei Dank, MrcDudelsack", rief der Captain erfreut, nachdem er sich aufgerappelt hatte, "aber ging das nicht schneller?" "Ach", antwortete McDudelsack verärgert, „eine Sabotage der Kalgonen! Mit Hilfe eines getarnten und für die Schiffssensoren nicht erkennbaren Neutronenpartikelstrahls vom Kalgonen Raumschiff wurde mein Miepiep Gerät sabotiert." „Aha", entgegneten alle wie aus einem Munde. „Aye", fuhr McDudelsack fort, „ich musste lange in einem Raumanzug an dem Gerät an der Außenhülle des Schiffes herumbasteln, um dies herauszufinden und das Gerät zu reparieren. Alles nur eine Ablenkung der Kalgonen, damit ich in dieser Zeit den Birnapparat nicht bedienen konnte. Auch der Termin für den Handwerkerhock wurde durch einen kalgonischen Computerhack verschoben, so dass meine Kollegen den Birnapparat auch nicht bedienen konnten. Des weiteren wurden meine magnetischen Socken durch den Computer in den falschen Spind geschickt – auch auf Grund des Hackerangriffs." „Ach", stießen nun wieder alle wie aus eine Mund hervor. „McDudelsack", befahl der Captain nun, der gerade voll in seiner ich-bin-der-Captain-und treff-voll-die-wichtigen-Entscheidungen-Laune war, „zuerst birnen sie die die Thermomix Gräte an die jeweiligen Adressen." Nachdem dies erledigt war, folgte auch schon Captain Würgs nächster cooler Befehl: „Und jetzt ändern Sie das Passwort des Hauptcomputers um weitere Hackerangriffe zu vereiteln!" „Aye, ist bereits

geschehen, Sir. Das Passwort heißt nun nicht mehr 'Passwort', sondern 'Passwort1.'" „Perfekt! Und jetzt klären wir die Hans-Peterianer über den Betrug der Kalgonen auf." Doch da drang plötzlich Muhuras Stimme aus dem Schiffs-lautsprecher: „Captain Würg, das kalgonische Raumschiff hat soeben Schilde und Waffensysteme aktiviert und befindet sich auf Abfangkurs! Bei weiteren Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung."

Da Captain Würg eigentlich keine Ahnung von Raumschlachten hatte (er zog es vor, eine diplomatische Lösung zu finden, was aber auch nie funktionierte), schaute er sich, während er sich im Wäscheaufzug auf dem Weg zur Brücke befand, auf seinem Kommunikator/Smartphone schnell noch einige Raumschlacht Tutorials an. Als er zusammen mit Mr. Speck, Dr. McRoy, Lt. Wodka und Lt. Chinatown die Brücke betrat, rief Fähnrich Waschbär: „Captain auf der Brücke." So etwa macht er immer, wenn er den Captain sah – „Captain im Maschinenraum", „Captain im Waschraum", „Captain in Lt. Muhura". Captain Würg jedoch beachtete den Fähnrich (der übrigens echt ein riesiger, außerirdischer Waschbär war) gar nicht und nahm auf seinem mit Rheumakissen gepolsterten Kommandosessel Platz. „Die Kalgonen feuern Torpedos auf uns ab, Captain", rief Lt. Wodka. Captain Würg versuchte sich an die eben erst gesehenen Tutorials über Raumschlachten zu erinnern, aber irgendwie konnte er sich schon jetzt an nichts mehr erinnern. „Captain ...", unterbrach Lt. Wodka das Schweigen. „Verdammt, Mr. Wodka, ein Befehl zu erteilen ist nicht so einfach wie es aussieht! Warum müssen diese gemeinen Kalgonen uns auch angreifen? Verdammt, was wenn diese Torpedos uns treffen, was wenn jemand dabei zu Schaden kommt? Was wenn der Frisörsalon auf Deck 17 getroffen wird?" Captain Würg begann nun in Panik zu versinken und war nicht mehr fähig einen klaren Gedanken zu fassen. Doch wie immer ergriff in diese persönlichen Stunde der Verzweiflung sein alter Freund Dr. Siegfried McRoy das Wort: "Tim, mach dir keine Vorwürfe! Die Frisöre wussten genau, auf was sie sich eingelassen haben, als sie damals ihren Salon eröffneten. Einkalkuliertes Berufsrisiko. Selbst wenn einer dieser Torpedos den Salon trifft und sämtliche marsianischen Perücken zu Asche verbrennt, wissen sie, dass es nicht deine Schuld ist! Du hast alles in deiner Macht stehende getan, Tim!" „Danke, Pillendreher", antwortete der Captain aufrichtig und deutlich beruhigt, „aber hab ich das wirklich? Bei allen Sternen hab ich das wirklich?" Und wahrscheinlich hätte der Frisörsalon tatsächlich beträchtlichen Schaden davongetragen, wäre in diesem Moment nicht Lt. Muhura mit Ihrer Bügelwäsche fertig gewesen - da sie die einzige Frau an Bord war, war das ihre Aufgabe, da das Wort Emanzipation aus dubiosen Gründen nicht im Hauptcomputer vermerkt war. Während also alle gebannt auf die sich immer näher nähernden roten bösen Torpedos auf den Bildschirm starten, begann Muhura die Wäsche zu verteilen und reichte Captain Würg seine Unterhose, auf dem er wichtige Notizen für eine Raumschlacht hatte eindrücken lassen, die er nun erblickte. „Wodka, Schilde aktivieren! Chinatown, Ausweichmanöver Nichts-wie-weg-von-den-Torpedos-Alpha 5!" Und genau im richtigen Moment war der schützende Schild aktiviert, welcher die Energie des ersten Torpedos vollständig absorbierte. Durch das Ausweichmanöver gingen die anderen Torpedos in die Leere des Alls. Die Brückencrew jubelte, als ob sie die Schlacht schon gewonnen hätten und McDudelsack schrie vom Maschinenraum unten „Freiiiiheiiit", wie William Wallace in Braveheart. „Siehst du Tim, du hast es geschafft", lobte der Doktor. Doch in diesem Moment begann der Kalgonenkreuzer einen erneuten Angriffsflug und feuerte tödliche grünen Strahlen auf die Abstellgleis ab. „Diese ausgefuchsten Kalgonen!", schrie der überrumpelte Captain. „Mr. Chinatown, fliegen Sie weitere Ausweichmanöver, fliegen Sie wie damals als sie strunzbesoffen waren und wir so schnell wie möglich auf den Abschlussball mussten! Lt. Wodka feuern Sie irgendwelche Waffen ab, die Blazer, genau ja! Mr. Speck, gucken Sie durch Ihren komischen blauen Kasten, dessen Bedeutung allen ein Rätsel ist, durch den Sie aber in brenzligen Situationen immer einen entscheidenden Hinweis auf den Sieg finden können. Ansonsten machen alle einfach das, was die Kalgonen gerade so auf ihrem Schiff tun." Captain Timothy Remoladius Würg war nun in voller Fahrt und völlig in seinem Element. Er machte das, was seine Bestimmung war, was seiner Meinung nach den Captain eines Raumschiffes auszeichnete: Er gab sich wichtig anhörende Befehle, auf die seine Mannschaft nie im Leben von alleine kommen würde. Die Abstellgleis erwiderte das Feuer und schoss zahlreiche Bündel roter Blazerenergie auf das kalgonische Schiff .. oder zumindest in dessen Nähe ... eigentlich völlig daneben. Mr. Wodka war nicht gerade der Robin Hood der Raumflotte. Chinatowns

Ausweichmanöver wurden ständig durch die Stimme des Navis gestört: „Wenn möglich, bitte wenden!“ Die Kalgonen allerdings trafen mit jedem Schuss und belasteten ununterbrochen die Schilde der Abstellgleis. Durch die gewaltigen Erschütterungen wurde die Brückencrew so dermaßen durch die Gegend geschleudert, als ob sie gerade mit der neuesten Mars-Europa Park Attraktion fahren. Es war ein Gehopse, Gekreische und ein Durcheinander, dass es fast schon wieder Spaß machte. Da drang die Stimme des niederträchtigen Kalgonen Schwan aus dem Schiffslautsprecher: „Captain Würg, schon bald sehen Sie der Vernichtung ins Auge! Kennen Sie den berühmten irdischen Sänger Heino? Sie sollten diesen im kalgonischen Original anhören, Captain! Er beschreibt ihre augenblickliche Situation nur zu gut. Schwarzbraun ist die Haselnuss, Captain. Schwarzbraun ist die Haselnuss. Wuhahaahahaha!“ Captain Würg war außer sich vor Wut über diesen bösen, bösen, Alien und schrie lautstark und voller Zorn: „Schwaaaaaaaaaaaaaaaaa!“ In dem ganzen Trubel meldete Mr. Speck ständig den Zustand der Schilde: „Schilder bei 32 Prozent, 31,9 %, 30,87654322% ...“ „Mr Speck, gucken Sie endlich in Ihren verdammten blauen Kasten,“ rief Captain Würg. „Ach so, sofort Captain. Voll abgefahren“. Der blaue Kasten an Mr. Specks Arbeitsplatz war ein hochmodernes, leistungsstarkes Gerät, dessen Funktionsweise ihm vor der ersten Mission der Abstellgleis auf Hwaiianisch erklärt worden war – eine Sprache, die er nicht verstand. Trotzdem guckte er nun hinein und drückt irgendwelche Knöpfe – das funktionierte in der Regel immer. Doch nun begannen sich die Ereignisse immer mehr zu überschlagen und es herrschte ein erregtes Stimmengewirr auf der Brücke. „Schilder nur noch bei 20% Captain, der blaue Kasten macht aber Fortschritte.“ „Verdammt der letzte Treffer hat die Kaffeemaschine im Maschinenraum überlastet“, schrie McDudelsack vom Maschinenraum, „unsere Vernichtung steht kurz bevor! Ich brauche einen 5er Inbusschlüssel, einen Akkubohrer, eine Nagelfeile, Kaugummi und etwas Plutonium.“ „Schilder bei 15%.“ „Ein altes chinesisches Sprichwort aus New Chinatown, Super New York sagt: Ein brennendes Raumschiff ist wie ein Drache mit lila lackierten Fingernägeln.“ „Oder wie man in Russland sagt, eine Raumschlacht ist wie ein Wodka mit noch mehr Wodka.“ „Wenn möglich, bitte wenden.“ „Schilder bei 10%.“ „Ich kann die Kaffeemaschine nicht stabilisieren, ich brauche einen Hammer und Tesafilm. Ach verdammt, ich brauche doppelseitiges Klebeband“. „Schilder bei 5%.“ „Wem gehört das blaue Hemd, Ihnen Doktor McRoy? Leider hat es einige Bügelfalten bekommen.“ „Verdammt, ich bin Arzt und keine Bügelfalte.“ „Schilder bei 3%.“ „Captain auf der Brücke.“ „Bitte wenden!“ „Der Kaffeemaschine ist repariert. Gott segne das doppelseitige Klebeband!“ „Schilder bei 2%“ Schwans Stimme: „Wie würde Heino jetzt im kalgonischen Original sagen, mein bald toter Captain? Aber bitte mit Sahne. Aber bitte mit Sahne, Captain Würg!“ „Schilder bei 1%. Der blaue Kasten hat eine Analyse des Kalgonenraumschiffs vorgenommen. Voll abgefahren. Er sagt, dass das Schiff äußerst anfällig für einen Murolidium-Partikelstrahl ist. Braver blauer Kasten.“ „Ein Murolidium-Partikelstrahl?“, fragte der Captain. Um eine Frau zu beeindrucken hatte er einmal eine ganze DIN A4 Seite über solch einen Strahl auswendig gelernt. „Mr. Speck, wir können einen solchen Murolidium-Partikelstrahl erzeugen! Modifizieren sie dazu die Deflektorschüssel und den W-Lan Router so, dass die negativen Plasmalonen Leitungen des Schiffes durch ein stabiles Neutronengitter fluktuiert werden, wodurch eine Anti-Quarks basierende Antimaterie-Rückkopplung transfusioniert.“ „Schilder bei 0,5% und WTF? Wie mach ich das den, wie mach ich das?“ „Hier Mr. Speck, Ihre Tennissocken, die enganliegende Lederjacke und die Schiffcomputer-Bedienungsanleitung, die aus versehen in der Wäsche gelandet, aber noch gut lesbar ist.“ „Voll angefahren, aber die ist verdammt kompliziert! Moment, auf Seite 83 steht, wie man die Deflektorschüssel und den W-Lan Router so modifiziert, das ähhh ... das passiert, was der Captain gesagt hat. Man muss 5 mal den blauen, 2 mal den roten und dann 5 mal den gelben Knopf drücken“. „Tun Sie das, Mr Speck!“, schrie der Captain. „Ja, ja Moment. Schilder bei 0,25%“. Schwans Stimme: „Captain Würg, bevor Sie sterben und ich meinen letzten, tödlichen Atem auf Sie hauche sollten Sie noch eines erfahren. Wissen Sie, warum die Kalgonen früher wie Menschen aussahen, dann aber plötzlich so viele Stirnrunzeln bekommen haben? Ein altes Geheimnis das nun gelüftet werden soll! Es ist so, dass ... was zum Teufel?“ „Fahr zur Hölle, Heino!“, schrie Mr Speck, der soeben damit fertig war, die richtigen Knöpfe zu drücken. Wie man auf dem Hauptbildschirm erkennen konnte, feuerte die Abstellgleis eine riesigen, coolen, blauen Strahl, der das Kalgonen Schiff direkt traf und dessen Schilde zum erbeben brachte. „Volltreffer!“, meldete Lt. Wodka. „Die Waffensysteme, Schilde, der Antrieb und alle kampfrelevanten Systeme des Kalgone Schiffs

sind ausgefallen!"

Computertagebuch des Captains. Weltraumzeit: Viertel Vor 5. Das kalgonische Raumschiff hat kapituliert. Nachdem wir per Computer eine Anfrage gestatte haben, um herauszufinden, was dieses Wort bedeutet, kam nach einer Stunde die Antwort: Sie haben sich ergeben! Wir haben den Kalgonen geholfen, ihr Schiff notdürftig zu reparieren und sie davonfliegen lassen, nachdem mir Schwan versprochen hatte, dass er uns in Ruhe lassen und sich ganz bestimmt nicht in 20 Jahren an mir rächen werde. Die Hans-Peterianer wurden über den Betrug der Kalgonen aufgeklärt und haben sich der Blöderation angeschlossen. Das Rezept für Ihr tolles Bier ist totaler Schwachsinn, da es gar kein Bier, sonder nur Johannisbeer-Schorle ist, aber was solls. Die verschenkten Thermomix Geräte werden von den Kalgonen ersetzt. Sehr freundlich von Ihnen. Alles in allem war die Mission ein voller Erfolg. Es gab keine nennenswerten Verluste außer einigen rot uniformierten Besatzungsmitgliedern, mit denen eh nie jemand gesprochen hat und die man sowieso nie in der Kantine trifft. Ihre Namen stehen nicht mal in Muhuras Telefonbuch. Admiral Nacktbar wird uns allen einen Pfadfinder-Anstecker verleihen – die höchste Auszeichnung der Sternenflotte! Aber am Wichtigsten ist natürlich, dass der Frisörsalon das letzte Gefecht unbeschadet überstanden hat! Zum Abschluss könnte jetzt eigentlich noch jemand so einen tollen Schlusswitz machen. Logbuch Ende".

Gerade in dem Moment, als der Captain seine Aufzeichnung beendet hatte, begann McRoy über die erledigte Mission zu sinnieren: „Ob die Hans-Peterianer wohl jemals verstehen werden, dass sie die ganze Zeit nur Johannisbeer-Schorle satt Bier getrunken haben? Dieses junge Welt steht noch am Anfang, Welche Herausforderungen sie wohl noch bewältigen muss?“ Mr. Speck antwortete: „Welche Herausforderungen wir wohl auf unseren Reisen zwischen den Sternen noch bestehen müssen? Ich hab mir gestern erst eine neue Mikrowelle, mit integriertem Toaster gekauft. Voll angefahren.“ „Meine Herren," sprach der Captain, „eine Herausforderung allerdings wird sich uns immer stellen. Sie ist viel größer als Johannisbeer-Schorle und Mikrowellengeräte. Sie ist größer als die Unendlichkeit da draußen! Die Herausforderung, am Morgen die Socken richtig anzuziehen! Hahahahahahaha!" Nur aus reiner Höflichkeit lachten Mr. Speck und Doktor McRoy mit. Und so entfernte sich die Abstellgleis vom Planeten Hans-Peter und flog direkt auf den 2. Stern von links zu. Niemand konnte sagen, welche Abenteuer, welche unerforschten Welten und unentdeckten Zivilisationen dort draußen zwischen den Sternen auf sie warteten. Denn der Weltraum ist ja wie eine Schachtel Pralinen – nur anders.